

Bereichernder Abend zum Jubeln und Staunen

Talente zeigen, wie hoch
die Niveau-Latte in
den Meisterkursen liegt

Von Rainer Schmid

Oberstdorf So klein – und schon ein so großer Ton! Im September wird er erst elf, Yanhua Simon Liu, der Bub aus Stuttgart mit chinesischen Eltern. Mit seiner „halben“ Geige und Pablo de Sarasates spritzig-virtuosen „Zigeunerweisen“ bringt er das Publikum im riesigen Nebelhorn-Saal des Oberstdorf-Hauses zum mächtig erstaunten Jubel-Applaus.

Aber Yanhua ist nur einer von über 50 jungen Meisterkurs-Talenten, die an dem Abend des Oberstdorfer Musiksommers exklusiv für Raiffeisen-Kunden spielen und singen. Drei Ensembles – immer etwa ein Dutzend Teilnehmer aus den Meisterkursen – rahmen die Solobeiträge am Instrument und an der Kehle ein. Die Flöten aus der Klasse von Professorin Gaby Pas-Van Riet feiern als Intro Edvard Griegs „Morgenstimmung“. Die Celli unter Leitung von Professor Wen-Sinn Yang spielen nach der Pause drei lustige Schlager der 20er Jahre. Und die Klarinetten unter Professor Thomas Lindhorst beschließen den rauschenden Gala-Abend, wie das die Londoner „Nights of the Proms“ tun, mit Edward Elgars „Pomp and Circumstances“ March No. 1. Dazwischen jedoch zeigen acht klavierbegleitete Solostücke junger Talente, wie erstaunlich hoch die Niveau-Latte am Instrument wie bei der Gesangs-Stimme liegt. Am Bösendorfer-Flügel brilliert Luis Thaler mit Frédéric Chopins g-Moll-Ballade. Ebenso Katharina Konold, mit einem Intermezzo von Johannes Brahms. Die Französin Michelle Tang zaubert sehr sensibel am Cello ein Adagio affettuoso aus einer Sonate ebenfalls von Brahms. „Mein Hut, der hat drei Ecken“ singen die vielen Hundert Gäste im Saal lautlos mit, wenn Louisa Gehlen an der Klarinette hochvirtuos den „Carnevale di Venezia“ von Alamiro Giamperi spielt.

Drei ganz unterschiedliche Gesangs-Beiträge lockern die instrumentalen Sätze auf: Georg Friedrich Händel hat die Arie des Sesto aus „Julius Cäsar“ komponiert, die Mezzosopranistin Leila Meißner mit viel Gefühl und Ausdruck singt. Aus China kommt Jianei Chen, der als sonorer Bass ein humorvolles Vagantenlied von Viktor Ullmann zelebriert. Und aus Oy-Mittelberg stammt die schon „Ludwig²“-efahrene Andrea Jörg, die stimmungsgewaltig ihren funkelnenden Sopran strahlen lässt, bei einer Puccini-Arie aus der Oper „La rondine – Die Schwalbe“. Ein berauschender, bereichernder Abend!



Stimmungsgewaltig als Puccinis „Schwalbe“: Sopranistin Andrea Jörg (oben). So klein und schon ein so großer Ton: Yanhua Simon Liu. Fotos: Rainer Schmid